



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Südcarolina.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

wo sie nicht transcendente Philosophie oder höhere Mystik treiben, zeigen sie noch die alte Liebenswürdigkeit. About ist freilich von allen der talentvollste: auf einem andern Gebiet Laine. —

Als wir jung waren. Eine Erzählung aus dem Englischen. (Stuttgart, Schmidt u. Spring). — Hübsche kleine moralische Erzählungen für die Jugend. —

Golo Raimund: Gesammelte Novellen, 4 Bd., (Hannover, Rümpler). —

August Schrader. Börse und Leben, Originalroman in 4 Bdn. (Wien, Leo). — Leistungen ersten selbst zweiten Ranges sind in unsern Tagen allerdings viel seltener als in unserer classischen Literatur; vergleichen wir aber die mehr für das gewöhnliche Lesebedürfnis geschriebenen Bücher, so sehen wir doch, daß wir in unserer Durchschnittsbildung bedeutend weiter gekommen sind. Lafontaine oder Cramer; oder aus einer spätern Zeit Claren und Schilling — es wird doch jetzt im Ganzen viel besser geschrieben, der Stil ist fortgeschritten, die Zeichnung ist correcter, die sittliche Haltung befriedigt viel mehr. Da das Lesebedürfnis heute noch größer ist als damals, und das Publicum ohne viel Auswahl nimmt, was ihm geboten wird, so ist dieser Umstand gar nicht gering anzuschlagen. —

Björnsterne Björnson: Aus Norwegens Hochlanden. 8 Bd. Nach der vierten Auflage des Originals übersezt von H. Helms. (Berlin, Wenker). — Dorfgeschichten in der Weise Auerbachs; aber wilder und reckenhafter; die Faustschläge fallen dichter und gefährlicher. Die Form der Erzählung ist vortrefflich, und sie wird auch für unser Publicum wenigstens ebensoviel Interesse bieten als die Bilder aus der Schweiz und selbst aus dem Schwarzwalde. — Zum Schluß noch ein kleines zierliches Weihnachtsbuch in der Weise Dickens: Nur. Von der Verfasserin von „Eine Falle um einen Sonnenstrahl einzufangen“; frei nach dem Englischen von F. L. (Berlin, Schulze). — J. S.

### Südcarolina.

Der Staat Südcarolina, welcher schon seit Jahrzehnten den Reigen der Sklavenhalterpartei führt, und dessen „Feuerfresser“ soeben wieder einmal Miene machen, sich durch Austritt aus der Union dem von Jahr zu Jahr un-  
bequemer werdenden Einfluß des Nordens zu entziehen, gehört zu den drei-

zehn Republiken, aus denen die nordamerikanische Union ursprünglich bestand. Seine Grenzen sind im Norden und Nordosten Nordcarolina, mit dem es bis 1697 verbunden war, im Südosten der atlantische Ocean, im Südwesten Georgia. Er nimmt eine Fläche von 1156 Quadratmeilen ein, von denen aber nur etwa 300 unter Cultur genommen sind, und hatte beim letzten Censuß 668,507 Einwohner, unter welchen sich 384,984 Sklaven und 8900 freie Farbige befanden. Hauptflüsse sind der Savannah, welcher den Staat von Georgia trennt, der Pedee, Waccamaw, Santee, Black River, Cooper River, der Edisto, Wateree, Catawba und Tyger. Vor der Küste liegen weitgedehnte Schlammbänke und zahlreiche kleine Inseln.

Das Land zerfällt seiner Bodengestaltung nach in drei Striche. Von der See bis etwa zwanzig deutsche Meilen weit einwärts ziehen sich die sogenannten Pine-Barrens hin, weite Flächen, die theils noch Sumpf, theils fruchtbare Marsch, theils eine Wildniß von Fichten, Cypressen und Schilf sind. In diesen ungesunden, von Reptilien und Mückenschwärmen wimmelnden Gegenden wird in unmittelbarer Nachbarschaft des Meeres Reis und Baumwolle, weiter oben Tabak und etwas Kaffee gebaut. An das flache Küstenland schließt sich ein etwa 10 Meilen breiter Streifen, der theils Steppe, theils sandiges Hügelland zeigt, auf welchem Tannen wachsen, und nach dieser Hügelregion folgt das Hochland der Blue Ridge, in dessen Thälern Mais und anderes Getreide gebaut und in dessen Bergen etwas Gold, Blei und namentlich Eisen gegraben wird. Hier, im County Pickens erhebt sich der 3752 Fuß hohe Table Mountain und westlich davon der etwas niedrigere Colenoy. Das Klima ist in den Niederungen vom März bis in den Oktober unerträglich heiß und sehr ungesund. Wechsel- und Gallenfieber sind an der Tagesordnung, und häufig stellt sich auch das gelbe Fieber ein. Der Winter ist hier nur eine Regenzeit, ein Frühling unbekannt. Das Gebirge soll im Allgemeinen gesund sein; doch schadet dem Fremden leicht der schroffe Wechsel der Temperatur.

Südcarolina ist noch ausschließlicher als Nordcarolina und Georgia ein Baumwollenpflanzersstaat. Es erbaut an Getreide nicht den dritten Theil dessen, was es braucht, und muß daher dieses wie andere Lebensmittel in großen Massen vom Norden und Westen kaufen. Die Viehzucht beschränkt sich fast ganz auf die sehr nachlässig betriebene Schweinezucht. Die industriellen Etablissements sind kaum der Erwähnung werth; man findet einige Eisenhämmer, einige Nägelfabriken, dann Säge-, Mahl- und Oelmühlen. Die Ausfuhr, durchschnittlich 10 Millionen Dollars das Jahr an Werth, besteht in Baumwolle, Reis, Theer und Pech, die Einfuhr, die sich auf etwa 3 Millionen jährlich beläuft, in Manufacturwaaren aus dem Norden. An den Noten der mit einem Grundcapital von 9 Millionen Dollars im Staate

bestehenden Banken verliert man in der Regel 1 bis 2 Procent. Die Staatsschuld, die sich auf etwa  $3\frac{1}{2}$  Millionen beläuft, wird mit 3, 5 und 6 Procent verzinst. Die Zahl der Milizen beträgt gegen 55,000 Mann. Kanäle hat der Staat  $10\frac{1}{2}$  Meilen. Von Eisenbahnen besitzt er die 27 Meilen lange Südcarolina-Bahn, die Charleston mit Hamburg verbinde, die 14 Meilen lange Branchville-Columbia-Bahn und die 25 Meilen lange Fortsetzung der letztern bis Greenville, die sich an die große Bahn durch Nordcarolina, Tennessee und Kentucky hinauf nach Cincinnati anschließt.

Die politische Hauptstadt Südcarolinas, d. h. der Sitz des Gouverneurs und der Legislatur, ist das etwa 5000 Einwohner zählende Columbia, wo sich auch die Universität des Staates befindet. Sonst ist als die wichtigste Stadt das auf einer vom Cooper- und Ashley-River gebildeten flachen Halbinsel sehr ungesund liegende Charleston, von dessen 45,000 Einwohnern mehr als die Hälfte Sklaven sind. Von den übrigen Städten nennen wir nur Drangeburgh, Camden, Lexington, Lancaster, Greenville und Georgetown. Es sind unbedeutende Landstädtchen, von denen nur das zuletzt erwähnte mehr als 3000 Einwohner hat.

Der in ihrer jetzigen Gestalt seit 1790 bestehenden Verfassung zufolge liegt die gesetzgebende Gewalt in den Händen eines Senats, der aus 45, und eines Abgeordnetenhauses, welches aus 124 Mitgliedern besteht. Die Senatoren werden auf vier, die Abgeordneten auf zwei Jahre gewählt. Beide Häuser versammeln sich jedes Jahr am vierten Montag des November in Columbia. Die vollziehende Gewalt hat der auf zwei Jahre von der General-Affembly gewählte Gouverneur. Stimmberechtigt ist jeder männliche Bürger der Vereinigten Staaten, der 21 Jahr alt ist, seit zwei Jahren im Staate wohnt oder bei der Wahl seit sechs Monaten ein Freigut von 50 Acres oder einen Stadtbauplatz besitzt oder in Ermangelung dessen sich seit sechs Monaten in dem betreffenden Wahlbezirk aufhält und jährlich eine Steuer von  $37\frac{1}{2}$  Cents = 15 Sgr. preußisch entrichtet. Sklaven dürfen natürlich nicht stimmen; indeß gelten sie in dem Census, nach dem die Staaten zur Absendung einer gewissen Anzahl von Congressmitgliedern berechtigt sind, jeder einzelne als dreifünftel Seele. Sie sind also zweifünftel Eigenthum, und dreifünftel politische Person, indeß haben sie nur für ihre Herren politische Rechte. Daraus ergibt sich das Mißverhältniß, daß Südcarolina bei einer Bevölkerung von nur 274,567 Weißen 7, Newhampshire dagegen mit 317,456 weißen Einwohnern nur drei Abgeordnete in den Congress schickt.

Von jenen Abgeordneten Südcarolinas sind zwei Senatoren und fünf Mitglieder des Repräsentantenhauses. Wenn der kleine Staat in der Entwicklung der Union eine wichtigere Rolle spielte, als viele andere Staaten von größerer Ausdehnung und Bevölkerung, so ist der Grund davon, abge-

sehen von jenem Censur, den nördlichen gegenüber darin zu suchen, daß man unter der Sklavenhalter-Aristokratie im Süden bisher mehr Zeit und Neigung hatte, sich mit Politik zu beschäftigen, und daß die Interessen hier nicht so sehr auseinander gehen als im Norden. Den größern Südstaaten gegenüber erklärt sich die Führerschaft Südcarolinas aus der Anzahl von bedeutenden Politikern, die es in den Congreß gesandt hat, und aus dem Umstand, daß hier sich eine Schule bildete, welche die Grundsätze jener Politiker fortpflanzte und bei allen Gelegenheiten mit traditioneller Kunst und Kühnheit zu verwirklichen bestrebt war. Als Gründer dieser Schule haben wir John E. Calhoun anzusehen, der zuerst (vgl. Kapp, Gesch. d. Slav.) die Sklaverei der Freiheit als gleichberechtigte Macht gegenüberstellte und zuerst mit Entschiedenheit und Consequenz den Grundsatz verfocht, daß jeder Einzelstaat Richter über die Grenzen der Bundesgewalt sei.

Calhouns Theorie in Betreff der Stellung der Einzelstaaten zur Centralgewalt unterscheidet sich von der seines Meisters Jefferson wesentlich dadurch, daß sie bewaffnet auftritt. Jefferson stellte die Gleichberechtigung Aller als Princip auf, sicherte die Freiheit der Einzelstaaten dadurch, daß er die Bundesregierung angewiesen sehen wollte, sich aller Einmischung in die innern Angelegenheiten dieser Staaten zu enthalten, gab aber die Entscheidung in öffentlichen Fragen den Majoritäten anheim. Calhoun verwechselte das schrankenlose Belieben des Einzelnen mit der Freiheit Aller, wollte gleiches Recht nur für die Herren und stellte als Schutzmittel gegen unbequeme Majoritätsbeschlüsse den Satz auf, daß jeder einzelne Staat die Befugniß habe, bei Verletzung oder Beschränkung seiner Interessen durch den Congreß jeden dahin zielenden Beschluß für nichtig zu erklären.

Calhoun ist der Meister, auf dessen Worte alle südlichen Demokraten wie auf ein Evangelium schwören, sein Werk über den Staat noch heute die Waffenkammer, aus der sie ihr Rüstzeug gegen den Norden holen. Die Grundsätze jenes Buches sind folgende: die Regierung ist da, um die Gesellschaft vor egoistischen Uebergriffen des Stärkeren zu schützen. Da deren Macht in der Regel Individuen anvertraut ist, die ihre Interessen dem allgemeinen Besten vorziehen, so muß sie durch eine Verfassung beschränkt werden. Fragen wir, wie soll diese das Publicum vor Beeinträchtigung schützen, so sehen wir, daß das allgemeine Stimmrecht nur eine herrschende Majorität wählt, welche an die Stelle der Regierung tritt und ganz dieselben egoistischen Neigungen hat. Die freie Presse kann daran nichts ändern, da sie sich stets auf die Seite lehnt, auf welcher die stärksten Interessen herrschen. Die einzige Möglichkeit, aus dieser Schwierigkeit herauszukommen, findet sich daher in den „concurrirenden Mehrheiten“. Diese bilden den Gegensatz zu den numerischen Mehrheiten und geben den von letzteren bedrohten Theilen oder Interessen

der Gesellschaft das Recht des Widerspruchs und der Trennung von den sie bedrohenden Handlungen der andern Theile oder Interessen.

Daß diese Grundsätze nur auf Sklavenstaaten passen, daß sie auf der Ansicht ruhen, die Menschheit werde lediglich vom Egoismus regiert, und daß die Consequenz des Systems das freie Veto der polnischen Landboten oder die absolute Anarchie ist, kümmerte Calhoun nicht. Müßten sie doch zum Vortheil des Südens ausschlagen, auf den die ganze Sophistik zugespitzt war. Diesen Vortheil verfolgte er mit einer nie rastenden fanatischen Consequenz und mit einer Gewandtheit im Manövriren, die von Compromiß zu Compromiß mit den Gegnern endlich bis zu einer fast unbedingten Suprematie der Sklavenstaaten über die freien gelangte. Bis auf Calhoun galt die Sklaverei selbst dem Süden als ein Uebel. Er sprach zuerst aus, daß sie der normale Zustand für den Neger, göttlich in ihrem Ursprung und wohlthätig in ihren Folgen, daß eine wirkliche Demokratie ein Unding und die Sklaverei das conservative Princip der menschlichen Gesellschaft sei, und daß die Regierung das System, dem sie ihre Stabilität verdanke, nicht zu beschränken, sondern nach Möglichkeit zu fördern und auszudehnen habe. Danach handelte er in allen Fragen, danach handeln seine Nachfolger noch bis diesen Tag, und so gelangte die Partei, fortwährend die höchsten Forderungen stellend, um die Gegner wenigstens zu Abschlagszahlungen zu vermögen, endlich dahin, wo der Norden, die Summe dieser Abschlagszahlungen überblickend, inne wurde, daß auf diese Weise nicht mehr zu leben sei.

Es ist hier nicht der Ort, jene Kette von Compromissen im Einzelnen zu betrachten; nur an dasjenige sei erinnert, welches, durch Anwendung der Calhoun'schen Theorie von dem Rechte der Einzelstaaten, unbequeme Beschlüsse des Congresses in ihrem Gebiet für ungiltig zu erklären und sich von der Union loszusagen, erzwungen wurde, und welches uns durch diese seine Entwicklung einen Fingerzeig geben kann, worauf es mit den jetzt aus Südcarolina berichteten secessionistischen Demonstrationen allein abgesehen zu sein scheint.

Wir meinen die Tarif-Algitation, die in den Jahren 1828 bis 1833 die Union in derselben Weise aufregte, wie jetzt die Sklavenfrage. Der Verlauf derselben war folgender: Auf Andringen der nördlichen Manufacturstaaten wurde im April 1828 vom Congreß ein Gesetz angenommen, welches fast auf alle mit den Erzeugnissen amerikanischer Industrie concurrirenden ausländischen Waaren, auf Wollentoffe, Eisen, Hanf, Blei und namentlich auch auf Baumwollenwaaren höhere Eingangsteuern legte. Die Pflanzer des Südens, unter denen es keine Fabrikanten gab, und die nur das eine Interesse hatten, ihre Baumwolle auf dem englischen Weltmarkt möglichst gut zu verkaufen und ihre Bedürfnisse an Manufacturwaaren möglichst wohlfeil zu erlangen, bekämpften als Freihändler-Partei jenen schutzöllnerischen Tarif im Congreß mit aller

Entschiedenheit, und als derselbe dennoch angenommen wurde, erklärten sich vorzüglich Südcarolina und Georgia heftig gegen das Gesetz. In Charleston zog man auf die Nachricht von der Annahme desselben die Flaggen der Schiffe auf halben Mast. Volksversammlungen, Zeitungen, selbst die beiden Kammern der Legislatur donnerten mit Macht gegen die Zollerhöhung. Die Agitation wuchs, das Volk, d. h. die Sklavenhalter, wurden von Tage zu Tage ungeberdiger. Südcarolina und Georgia forderten in einem von ihren Senatoren mit unterschriebenen Protest ungestüm vom Congreß den Widerruf des ihren Interessen feindlichen Tarifs, und siehe da, ihre Unermüdlichkeit und ihre geschickte Taktik brachte es wirklich dahin, daß in der Sitzungsperiode des Congresses von 1831 auf 1832 gewisse Abänderungen am Tarif vorgenommen wurden. Namentlich wurden die Revenuezölle nicht unwesentlich herabgesetzt und eine geringere Einfuhrsteuer auf einige Hauptartikel als Eisen und grobe Wollenzeuge gelegt. Die Baumwollenzüchter waren damit nicht zufrieden gestellt. Die Agitation dauerte fort, und in einer im November 1832 zu Columbia abgehaltenen Convention wurden von Delegaten der Staaten Südcarolina und Georgia eine Erklärung unterzeichnet, dahin lautend, daß der Congreß durch Aufstellung des Tarifs von 1828 die Grenzen seiner Befugnisse überschritten habe und daß man in Folge dessen alle seine dahin gehenden Beschlüsse als innerhalb des Gebietes der beiden Staaten unverbindlich erachten werde. Zugleich forderten sie die gesetzgebenden Versammlungen der andern Staaten auf, sich ihnen anzuschließen, die Veröffentlichung des Tarifs zu verhindern und den Beamten der Vereinigten Staaten die Ausführung seiner Bestimmungen zu untersagen. Endlich erklärten sie sich für den Austritt der in ihren Rechten gekränkten Staaten aus der Union. Die Legislaturen und Gouverneure der beiden Staaten machten die Beschlüsse der Convention zu den übrigen, verfügten Rüstungen gegen die Bundesregierung und gingen zuletzt soweit, derselben offen den Krieg zu erklären.

Vollkommen ernstlich konnten es damit nur die sogenannten „Feuerfresser“ meinen, und für diese war der damalige Präsident der geeignete Mann, sie zur Vernunft zu bringen. Jackson wußte, was er konnte, obwol damals noch nicht mit dem Norden auch der Westen gegen den Süden ins Feld geführt werden konnte. „Ich betrachte,“ sagte er in einer Proclamation vom 11. December, „die Macht, die sich ein Einzelstaat anmaßt, ein Gesetz der Vereinigten Staaten zu annulliren, für unverträglich mit dem Bestehen des Bundes, für ausdrücklich untersagt vom Buchstaben der Verfassung, für nicht autorisirt durch deren Geist, für unvereinbar mit irgend welchem der Grundsätze, auf die sie gegründet ist und für verderblich in Betreff des großen Zieles, zu dessen Erreichung sie geschaffen wurde.“ Und weiterhin: „Die Verfassung der Vereinigten Staaten stellt einen Staat (government), nicht einen Staatenbund

(league) auf, und ob derselbe nun durch Vertrag zwischen den Staaten oder auf andere Weise zusammengekommen ist, sein Charakter ist derselbe. Es ist eine Regierung, in welcher das ganze Volk repräsentirt ist, welche in directer Beziehung auf die Einzelnen des Volks, nicht auf die Staaten hinwirkt — diese behielten alle die Machtvollkommenheit, deren sie sich nicht begaben. Aber wenn jeder Staat sich ausdrücklich so vieler Machtvollkommenheiten entäußert hat, als erforderlich waren, um gemeinsam mit den andern Staaten eine Nation zu bilden, so kann er von dieser Zeit an durchaus kein Recht mehr haben, sich loszutrennen, weil solch eine Trennung nicht einen Vertrag bricht, sondern die Einheit einer Nation zerstört, und jede Verletzung dieser Einheit nicht bloß ein Vertragsbruch, sondern ein Vergehen gegen die ganze Union ist.“

Jackson verstand es, auf das kräftige Wort ohne Verzug die kräftige That folgen zu lassen, und als seine Truppen und Kriegsschiffe vor Charleston erschienen, um die „Hochverräther“ zu Paaren zu treiben, gaben die Nullificatoren und Seccessionisten ohne langes Besinnen nach.

Dennoch erreichte Südearolina mit seinem fecken Auftreten noch einen Theil dessen, was es wünschte. Um den Norden mit dem Süden zu versöhnen, brachte Clay im Einverständniß mit Calhoun, der den Brand vorzüglich geschürt hatte, im Jahr 1833 kurz vor Schluß der Congresssitzungen im Senate eine Bill ein, die, später auch vom Abgeordnetenhouse angenommen, einen Vergleich zwischen den beiden Parteien anbahnte, indem sie für alle nicht zollfreien Artikel eine gleichmäßige Eingangsabgabe von 20 Procent des Werthes bestimmte. Wie früher die Pflanzler, so mußten jetzt die nördlichen Fabrikanten sich fügen, und der Conflict war zu Ende.

Ähnlich wird, wenn die neuesten Nachrichten aus dem Süden der Vereinigten Staaten sich überhaupt bestätigen, der Verlauf der jetzigen Krisis sein.

In Georgia soll in der Legislatur der Antrag gestellt worden sein, nur dann mit den Nordstaaten in Verbindung zu bleiben, wenn diese ihre zu Gunsten der flüchtigen Sklaven erlassenen Gesetze aufheben und den Süden gestatten wollten, Sklaven in die Territorien einzuführen. Virginien beabsichtigte, dem Norden im Namen anderer Südstaaten ein Ultimatum zu stellen und nach Ablehnung desselben die blau und gelbe Sonderbundscarde aufzustecken. In Alabama und Florida, in Mississippi und Louisiana herrschte ebenfalls große Bewegung. In Charleston wehte bereits statt des Sternenbanners die Palmettosflagge Südearolinas, und Gouverneur Gist hätte der Centralgewalt schon den Absagebrief geschrieben. Der ganze Süden hätte sich schon seit Monaten mit Waffen versehen und mehr als fünfzigtausend Minute-Men ständen bereit, den Bürgerkrieg zu beginnen.

Wir werden wohl thun, solche Angaben für Uebertreibungen einer vom

Parteifieber erhitzten Einbildungskraft anzusehen und uns beim Anblick dessen was übrig bleibt, daran zu erinnern, daß eine im Erlöschen begriffene Flamme in der Regel vor dem Ersterben noch einmal recht lebhaft aufflackert. Die Zornflamme der durch Lincolns Wahl besiegten demokratischen Partei wird davon keine Ausnahme machen. Im Uebrigen geben wir zu bedenken, daß in Amerika jeder Gedanke mit weit mehr Aplomb aufzutreten pflegt, als man bei uns zu sehen gewohnt ist. Wir erlauben uns also bis auf Weiteres, das virginische Ultimatum für eine Fabel zu halten, zwischen den etwa gestellten Anträgen und secessionistischen Beschlüssen und zwischen den vorgekommenen Demonstrationen und wirklichen Thaten einen Unterschied zu machen, die Palmettoflagge sammt der blau und gelben Cocarde als bloße Symbole einer Partei, nicht eines im Entstehen begriffnen neuen Staatswesens zu betrachten und die Zahl der kriegsschnaubenden Minute-Men mit hundert zu dividiren.

Gesetzt aber auch den Fall, die Bewegung ginge tiefer, als sie unsrer Voraussetzung zufolge gehen kann, so ist aus Gründen, die wir vor Kurzem aufgezeigt haben, nicht leicht an einen Bürgerkrieg und ebensowenig an eine friedliche Trennung des ganzen Südens vom Norden zu denken. Das Wahrscheinlichste ist, daß der kreisende Berg der Demokratie zuletzt eine Maus gebären wird, das heißt, daß die Drohungen der Sklavenhalter zu einem Compromiß führen werden, bei dem die Partei des Nordens wie 1833 einige ihrer Forderungen opfert, um andere durchzusetzen. Sicher ist, daß die Verständigen im Süden, ihre Lage erkennend, dies und nur dies im Auge haben, wenn sie sich dem Lärm der Fanatiker anschließen, und die Zusammensetzung der republikanischen Partei verbürgt uns nicht, daß sie sich damit verrechnen werden.

Es ist allerdings nicht völlig unmöglich, daß Südcarolina wirklich auf einige Zeit den Verband mit den übrigen Staaten löst. Die große Mehrzahl der andern Sklavenhalterstaaten wird sich hüten, dem Beispiele dieser kleinen Republik, die heiläufig wenig wagen würde, da sie nicht an den freien Norden grenzt, zu folgen. Aber auch für Südcarolina würde der Anfang mit großen Schwierigkeiten verbunden und das Ende Schaden und Schande sein. Vieles kommt darauf an, was für ein Charakter der neue Präsident ist und wie er die Constitution auffaßt. Denkt er wie Jackson und besitzt er dieselbe Energie wie Jackson (sein Lebenslauf könnte dies bis zu einem gewissen Grade erwarten lassen), so wird Südcarolina die aufgeblühte Palmettoflagge sehr bald einziehen oder wenn sein hitziges Temperament durchaus nach Krieg verlangt, binnen wenigen Tagen zur Raison gebracht werden.